

Unparteiisches Organ und Allgemeiner Anzeiger.

(Nachdruck sämtlicher Original-Artikel und Telegramme ist nur mit genauer Quellen-Angabe —
 „Danziger Posten Nachrichten“ — gestattet.)

Berliner Redaktions-Bureau: Leipzigerstraße 31/32, Ecke der Friedrichstraße, gegenüber dem Equitablegebäude. Telephon Amt I Nro. 2515

Anzeigen: Preis:
Die einwöchige Beitzzeit oder deren Raum kostet 20 Pf.
Für Anzeigen aus Stadt- und Regierungsbezirk Danzig
15 Pf. Kleine Anzeigen 10 Pf. Reclamzeit 50 Pf.
Beilagegebühr pro Laubend III. 3 ohne Postzuschlag.
Die Annahme der Inserate an bestimmten
Tagen kann nicht verweigert werden.
Inseraten-Annahme und Druck-Expedition:
Breitgasse 11.

Auswärtige Filialen in: St. Ansbrecht, Berent, Bohnsack, Bülow Weg, Cölln, Gerthaus, Dirschau, Elbing, Fehnbude, Fohrenstein, Königs, Langfuhr, (mit Heiligenbrunn), Lauenburg, Marienburg, Melwe, Neufahrwasser, (mit Broten und Weichelmünde), Neuteich, Neustadt, Odra, Oliva, Prank, Dr. Stargard, Stadtbiet, Schildin, Stolz, Stoldmünde, Schneid, Steegen, Stuthof, Tiesenhof, Rownot.

1897.

Als am Montag Morgen die laconische Draht-
meldung über die Ablehnung des großherzoglich-
badischen Besuchs seitens des Zarenpaares wie eine
Bombe in die politische Welt hineinplagte, konnte man
im ersten Augenblick den Zusammenhang und damit
die Tragweite dieser Meldung nirgends voll übersehen.
Die Nachricht kam so unerwartet, sie erglänzte in den
Verhältnissen so wenig motivirt, daß Niemand so recht
an den Ernst der Sache glauben mochte. Es entpuppte
vor Allem nicht den Gepflogenheiten der Höfe, die
artige interne Geschicthnisse der Oeffentlichkeit zu über-
geben, am allerwenigsten in einer Form, deren
Schicksal geradezu darauf berechnet schien, Aufsehen
zu erregen. Man fragte sich in politischen Kreisen
vergebens, welche Gründe wohl der Zar haben
könne, den ihm verwandten Großherzog
von Baden — derart zu brüskiren, und
man mußte schließlich zu der Anschauung gelangen, hier
könne nur eine Ungeheuerlichkeit entweder in der Um-
gebung des Zaren oder im Karlsruher Hofmarschal-
amt vorgelegen haben — mit einem Worte, es müsse
irgendwo ein Mißverständnis obwalten; diese Auffassung
hat sich leider als irrthümlich herausgestellt: Die Ab-
lehnung des Besuchs ist thatsächlich erfolgt — ob in
der mitgetheilten schroffen oder in anderer Form, ist
jezt Nebensache — und damit ist dem großherzoglich-
badischen Paare, gleichviel, ob beabsichtigt oder unbeab-
sichtigt, eine empfindliche Kränkung zugefügt worden.
Das steht jetzt zweifellos fest, und alle nachträglichen
officiellen Vertuschungen und Beschwichtigungen ver-
mögen daran nichts zu ändern! Worüber man sich
noch nicht allgemein klar ist, das sind die Motive zu
diesem, auf den ersten Blick ganz unerklärlichen, ja fast
heißelloses dahiehenden Vorgange. Weder officiell
noch privatim liegen zwischen dem Zaren und dem
Großherzog von Baden auch nur die allergeringsten
Zerwürfnisse vor, die ganze Sache kam also unmöglich
von Kaiser Nicolaus direct, sondern sie muß von einer
anderen, ihm allerdings nahestehenden Seite ausgehen,
die ihn zu der Ablehnung veranlaßt. Unsere diversen
Drahtmeldungen in der gestrigen Nummer haben dies
beglücklicherweise bereits einiges Licht in die Angelegenheit
gebracht: Darnach handelt es sich in Wahrheit um
einen badisch-russischen Zwiespalt, der schon
früheren Datums ist. Der Zar wurde zur Ablehnung
veranlaßt und hat abgelehnt — aus Rücksicht auf
seine Gattin und seine heftigsten Verwandten; er
handelt sich demnach um eine ganz intime
Familiengeschichte, und das bekannte Wort:
„Da est la femme!“ kommt einem unwillkürlich
in Erinnerung. Das mag äußerlich die Handlungs-
weise des Zaren erklären, aber es entschuldigt
sie nicht! Der Kaiser von Rußland kennt die Gebote
der Etiquette und Höflichkeit, und selbst Frauenzimmer

Es besteht bekanntlich eine Versimmung zwischen dem Zaren und seinem Großvater, dem Großfürsten Michael Nikolajewitsch, dem Schwager des Großherzogs von Baden. (Der Großfürst war der Gemahl der 1891 verstorbenen Prinzessin Cécile von Baden.) Diese Versimmung ist zum guten Theil zurückzuführen auf den vom Zaren Alexander III. aufs schärfste gemißbilligte Wählung des Großfürsten Michael Michaelowitsch, des Sohnes des Großfürsten Michael Nikolajewitsch, mit der Gräfin Sophie Merenberg, der Tochter des Prinzen Nikolaus von Nassau aus dessen Morgengabe. Es ist unanfechtbar, daß die Gräfin Sophie Merenberg ist die richtige Cousine der Erbgroßherzogin von Baden, geborenen Prinzessin-Hilba von Nassau. Großfürst Michael Michaelowitsch hat seinen ständigen Wohnsitz in Wiesbaden. Die Vorurtheile, welche von Seiten des russischen Herrscherhauses gegen die Gräfin Merenberg geübt werden, werden von deutscher Seite nicht in dem Maße getheilt. Ein Bruder der Gräfin Sophie, Graf Georg, ist Lieutenant im Infanterie-Regiment König Wilhelm I. Nr. 7 und zur Zeit commandirt zum 24. Jahren mit Prinzessin Olga Jurjewskaja, einer natürlichen Tochter Zar Alexanders II., verheiratet, ein Umstand, der wohl noch zur Erhöhung der Vorurtheile des russischen Kaiserhauses gegen die Gräfin Merenberg beigetragen hat. Begreiflicherweise hat es von Seiten der hohen Verwandten nicht an Verlegen gesucht, diese Vorurtheile zu überwinden und eine Veröhnung zwischen dem Zaren und dem Großfürsten Michael Michaelowitsch herbeizuführen. Man vermuthet nun, daß auch neuerdings und vielleicht von

Weiter meint das Blatt:
Voraussetzen darf man wohl, daß eine wirkliche
Kränkung des großherzoglichen Paares von Baden vom
ganzen deutschen Volk mit tiefem Schmerz und Lebe-

redt keine folgt, lieberernten, hoffnungsreudig
 Heute liegt nun ein neuartiger Fall vor. Es ist ein
 Prinz gerührt worden, ein edelter! Zwar gehört er
 seinem regierenden Hause an, wohl aber war er bis
 vor Kurzem ein unumschränkter Herrscher, als
 Väterchen im riesigen Russenreiche: er war der Zar si-
 cher Mode, ein anerkannter König. Sein Herrscher-
 stück war ein zierlicher Stod mit goldenem Knauf,
 seine gehorhamen Unterthanen rekrutirten sich aus den
 allerobersien Rekrutensoldaten von Paris. Ein glücklicher
 Fürst, der sich weder um innere noch äußere Politik
 zu kümmern brauchte, dessen Aufgabe darin bestand,
 daß er Verbesserungen der Herrenlolette — die nicht
 immer welche waren — und Vergnügungen aller Ar-
 tendachte. Der Prinz von Sagan, wer kennt ihn nicht!
 Hat er doch lange Jahre an der Spitze
 jener Mode gefanden, deren höchstes Attribut
 das Monocle ist, außerdem war er Vor-
 sitzender des Jockey-Clubs, des mächtigen Vereins
 der großen Rennstallbesitzer; er war es, der, trotz
 Pobagna, der Pflicht das Opfer brachte, den Radfahr-
 sport in die Mode zu bringen; er war es, um den sich
 alle Veranstaltungen der Pariser Rebewelt drehten.
 Der Prinz von Sagan war ein Cavalier und Rebemann
 im wahren Sinne des Wortes. Er hat in vierzig
 Jahren mehr gelebt, mehr — als seinen nächsten
 Angehörigen lieb war. Denn wenn „le prince“, wie
 man ihn in Paris kurzweg nennt, auch stets eine sorg-

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Freilich," fuhr Ruth fort, "kann ich nicht recht einsehen, was Willbrecht's politische Haltung mit seiner Schreinerarbeit zu thun hat, — wenn Du mir aber verbieten willst, ein kleines, unschuldiges Kind, das sich meine Liebe und mein tiefstes Mitgefühl erworben hat, bei mir zu haben, und immer von Deinem Hause ipricht, . . . so kann ich Das erwidern: es ist mein Haus ebenso gut wie das Deine, und das müßtest Du Dir klar machen, als Du mich heirathetest! Ich pflege meine eigenen Sympathieen und Antipathieen zu haben, denen ich folge, — und so muß ich Dir sagen, daß ich mit Frau Director Königin zum Beispiel keinen intimen Verkehr wünsche und meinerseits alles dagegen thun werde, da wir zusammenstimmen wie Feuer und Wasser, daß ich ferner die Familie des Predigers nicht anzufragen werde, weil es liebe Menschen sind, gleichviel, ob seine Predigten Dir zu mißfallen, und daß ich endlich, falls Valeska mir dem kleinen Josef Kunde bringt, das Kind, das ich selbst freundlich zu mir eingeladen hab', liebevoll empfangen werde!" —

Die letzten Worte sagte Ruth halb über die Schulter zurück, denn sie war aufstehend und nach der Thür gegangen. Jetzt öffnete sie diese, und der Landrath hörte sie gleich darauf im Nebenzimmer mit ganz gelassenem Ton fragen: "Ist der Postbote noch nicht dawegesen?"

Ja, erwarde heute mit ganzer Bestimmtheit Nachricht aus Jorhöfen!" —

Diesmal hatte sich eine tiefsehnende Verknüpfung zwischen dem Ehepaar eingemüht, die sobald nicht weichen sollte. Der "Jah Willbrecht" hatte Ruth wohl süßig gerath und sie innerlich mehr begehrt, als ihr Mann es ahnte, — aber sie hatte sein Versahren halbwegs einsehen gelernt, als sie ruhiger darüber nachdachte, . . . auch hatte die

Und nun sollte sie diesen Kleinen nicht wiedersehen, weil ihr Mann es ihr verbot, weil er, aus irgend einem Grunde, den Vater des Kindes nicht leiden mochte! Hätte er wenigstens für gut befunden, seiner Frau die Gründe dieser Antipathie aufeinander zu setzen, sie würde zwar niemals eingesehen haben, daß sie und der Knabe darunter leiden sollten, aber sie hätte doch einen Einblick gewonnen! Das nackte Verbot, das man ihr, wie einem urtheillosen Kinde, entgegenstellte: „Du darfst nicht, denn ich wünsche es nicht!“ empörte sie in tieferster Seele, und sie war nicht gesonnen, sich ihm zu fügen.

Das Fest bei Königin's übertraf an Prunk und Verschwendung alles, was Ruth nicht nur erlebt hatte, — denn in dem Prunk hatte sie freilich noch nicht viel zu verzeichnen! — sondern auch jede Schilderung, die sie jemals in Büchern über derartige Dinge gelesen hatte. Das Gefühl, wie unrecht es von dem Inhaber einer Fabrik, in der so viele Leute hitlere Armuth litten, sei, eine solche Prachtentfaltung zu treiben, wallte wieder in ihr empor, während sie diese raffinirten Anstalten, das

Die Majorin, die eine schöne, neue Toilette aus mattschwarzem Sammet trug, die ihr indessen nicht sonderlich zu Gesicht stand, mußte sich mit der zweiten Rolle begnügen. Sie machte gute Miene zum bösen Spiel, ließ Ruth's Arm kaum einen Augenblick aus dem ihrigen und fragte jeden Menschen, ob er nicht, gleich ihr, von ihrer „kleinen Freundin“ entzückt sei, — sie ihrerseits könne sich kaum an diesem süßen Wesen satt sehen. Ihr eigener Gemuth theilte diese Auffassung vollkommen, er fand keine Ruhe, sich zu den andern Herren am Spieltisch zu gesellen, obgleich er kein Tänzer mehr war, . . . bald hier, bald da geisterte er um die schöne junge Andoräsin herum, errang glücklich die Polonaise von ihr und schritt an ihrer Seite durch die duftenden, lichtdurchflutheten, prachsvollen Zimmereisen, unwandend in das ihm arglos zugekehrte Antlitz niederblickend. Ach, jetzt um zehn Jahre jünger sein und sich einmal wieder als „Wilhelm der Eroberer“ fühlen!!

Der Hausherr glitt verbindlich von Gruppe zu Gruppe, während seine Gemahlin, die von Brillanten funkelte, beständig von einem kleinen wechselnden Hofstaat umgeben war. Director Rönning schien den

Herren gegenüber nicht so geflistentlich schweigsam und undurchdringlich in Geschäfts-Angelegenheiten zu sein, wie dies in Gegenwart von Damen sein Grundfaß war. . . . Ruth hörte einmal, als sie am Arm der zärtlichen Majorin an einer kleinen Herrenversammlung, die auch den Landrath und den Major in sich schloß, langsam vorüberzuzog, des Directors Stimme sagen: „Ihr liebenswürdiges Entgegenkommen, mein bester Herr Landrath, freut und beruhigt mich in der That außerordentlich, — wenn die neuen Verordnungen consequent durchgesetzt und die Hauptträdelstührer scharf beobachtet und womöglich bei der That ertappt und festgesetzt werden, so kann . . .“ Das Weibere vermochte Ruth nicht mehr zu hören, da die Musik von Neuem einsetzte, doch wußte sie es so einzurichten, bald wieder diese Gruppe, die, mit den Seergläsern in der Hand, eifrig aufeinander einsprach und sich nicht trennen zu können schien, zu streifen. Diesmal war der Major der Hauptredner, er begleitete seine Ausführungen durch nachdrückliches Geberdenpiel, sprach indessen so leise, daß nur abgerissene Worte, die keinen Sinn ergaben, an das Ohr der jungen Frau drangen. Dagegen unterschied sie deutlich genug ihres Mannes Stimme, der in deutlicher Betonung erwiderte: „Das Militär muß in solchen Fragen mit den obersten Beamten und den leitenden Elementen eines großen industriellen Unternehmens vollkommen Hand in Hand gehen, — ist dies der Fall, so ist jedes Wenn und Aber ausgeschlossen, und wir können selbst dem, was Sie soeben „das Aeußerste“ nannten, mit Seelenruhe entgegensehen!“ „Sehen Sie doch nur unsere Herren an!“ wandte sich Ruth mit ihrem naiven Baden und Kopfschütteln an die Majorin. „Wie lange stehen sie da nun schon auf einem Fleck zusammen und judiciren! Ob sie das Vaterland verrathen?“

Die Majorin lagte ebenfalls.
Im Gegentheil, kleine Schönheit! Wie sie da
Alle sind, wollen sie das Vaterland retten oder
wenigstens unser specielles Stückchen Vaterland
schützen. Die Fabrikleute bereiten irgend einen Coup

Vergnügungs-Anzeiger

Stadt-Theater.

Direction: Heinrich Rosé.

Mittwoch, den 27. October 1897.

Abonnements-Vorstellung.

P. P. A.

Der Evangelimann.

Ober in 3 Acten nach einer von Dr. Leop. H. Meißner erzählten wahren Begebenheit von Dr. Wilhelm Kienzl.
Regie: Josef Müller. Dirigent: Heinrich Haupt.

Personen:

Friedrich Engel, Justiziar im Kloster St. Othmar	Josef Müller.
Martha, dessen Nichte und Mündel	Charl. Cronegg.
Magdalena, deren Freundin	Adele Jungl.
Job. Freudenhofer, Schullehrer zu St. Othmar	George Beeg.
Mathias Freudenhofer, dessen jüngerer Bruder,	
Amts-Schreiber im Kloster	Carl Szirawka
Kaver Jitterbart, Schneider	Eduard Nolte.
Anton Schnappauf, Büchsenmacher	Hans Rogorich.
Nikol, ein älterer Bürger	Emil Davidsohn.
Desen Frau	L. Oldenburg.
Frau Huber	Ida Galliano.
Hans, ein junger Bauernbursche	Emil Sorani.
Eine Lumpensammlerin	Angel. Morand.
Ein Kegelbube	Arthur Abt.
Ein Kind	Frieda Kolbe.
Ein Nachtwächter, Benedictiner, Bürger, Bauern, Knechte, Kinder.	

Zeit: Das 19. Jahrhundert. — Ort der Handlung: Der 1. Aufzug im Benedictinerkloster St. Othmar in Niederösterreich (1820). Der 2. und 3. Aufzug in Wien (1850).
Größere Pause nach dem 2. Act.

Eine Stunde nach Beginn der Vorstellung Schnittbillets à 50 Pfennige.

Casseneröffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende 9 1/2 Uhr.

Spielplan:

Donnerstag, Abonnements-Vorstellung, P. P. B. Der Postillon von Longjumeau. Oper.
Freitag, Arthur Abonnement. P. P. C. Novität! Zum 1. Male. Die offizielle Frau. Schauspiel.
Sonnenabend, P. P. D. Bei ermäßigten Preisen. 7. Clavier-Vorstellung. Nathan der Weise.

Wilhelm-Theater.

Director und Besitzer: Hugo Meyer.

Donnerstag, den 28. October 1897:

Große Specialitäten - Vorstellung.

Nur noch 4 Tage

Auftreten des gegenwärtig vorzüglichsten October-Ensembles.

Casseneröffnung 7 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr

Apollo-Saal.

Donnerstag, den 28. October ex.:

Grosses Concert

der Capelle des Infanterie-Regiments von Hindersin.

Direction: Ad. Firchow.

U. A.: 1. Vorspiel „Lohengrin“. 2. Zigeunerweisen, Violin-Solo Carasate. 3. Traumpantomime, Händel u. Greel.
4. Ungarische Rhapsodie, Liszt u. f. w.
Familienbillets 3 Stück 1 M., einzelne à 40 S. sind in der Musikalienhandlung des Herrn H. Lau, Langgasse Nr. 71 zu haben.
Anfang 7 1/2 Uhr. Cassenpreis 50 S.

Jeden Donnerstag und Sonntag:

Firchow-Concert.

Restaurant u. Café „Olivaer Hof“

Holzmarkt 7.

Heute Abend:

Karpfen blau und in Bier,

Königsberger Rindersteck,

wozu ergebenst einladet J. B.: W. Flier.

Café Lindenhof

Große Allee Nr. 20.

Jeden Donnerstag:

Grosses Kaffee-Saal-Concert,

wozu ergebenst einladet.

Anfang 4 Uhr.

Entree frei.

G. Kretschmer.

Restaurant u. Café Bürgerwiesen.

Jeden Mittwoch:

Gesellschafts-Abend.

Es ladet ergebenst ein

C. Niclas.

Fischzug in Neubude

Am Donnerstag, den 28. d. Mts., finden bei mir von Morgens 9 Uhr ab bis zur eintretenden Dunkelheit
„Große Fischzüge“
statt, wozu Liebhaber hiervon höchlichst einladet.

H. Mantuffel,

Specht's Stabliement.

Stebierhalle u. Restaurant

2. Fleischergasse 2.

Heute Abend

Eigengemachte

Blut- u. Leberwurst mit

Würstchen und Sauerkohl.

Anfäng von f. Salvator-Bier.

C. Nikutowski.

Restaurant „zum gold. Adler“

Poggenpuhl 51.

Heute Abend:

Großes

Frei-Concert

Königsberg, Rindersteck,

Gänse-Weisskauer,

Alf in Gelee.

Cisbein mit Sauerkohl.

Portionen

auch außer dem Hause.

Nur gute Getränke auf Lager.

H. Schulz.

Sängerheim.

Donnerstag:

Blumenspende.

Jede Dame erhält einen lebenden Strauß beim Eintritt gratis.

Anfang 7 Uhr.

Marine-Krieger-Verein „Hohenzollern“

feiert am

Sonnenabend, den 30. October,

Abends 8 Uhr

im Café Behrs (früher Boyer)

am Olivaer Thor

sein erstes

Wintervergüngen

durch

Concert u. Tanz.

Gäste dürfen eingeführt werden.

Der Vorstand. (675)

Allgemeiner Gewerbe-Verein zu Danzig.

Donnerstag, den 28. Octbr.,

Abends 8 1/2 Uhr:

Vortrag

des Hrn. Reichsstaatsabgeordneten

Heinrich Rickert:

Eine polytechnische Hochschule in Danzig.

Nur für Mitglieder.

Die rote Mitgliedskarte ist am Eingang des Saales vorzulegen.

(665)

Musiker-Verein Danzig

übernimmt Musikaufführungen

jeder Art. (Wochentags kleine Preise).

Aufträge sind an den

Vorstandenden M. Czolbe, Höhe

Seigen 10, part., zu richten.

(645)

Kranken- u. Sterbegeld-Unterstütz.-Casse „Victoria“

(Eingetragene Hilfs-Casse.)

Ordentliche Generalversammlung.

Sonntag, 31. October, Nachmittags 6 Uhr,

im Locale des Herrn Gomoll, Biezauische Gasse 7.

Zagordnung:

1. Rechnungslegung pro April bis ultimo September 1897.

2. Erstattung des Berichts über die von Seiten des Revisors,

Dechargeertheilung für den Vorstand. 3. Wahl eines Kranken-

besuchers. 4. Diverses.

Sämmtliche stimmberechtigten Mitglieder werden ersucht

pünktlich zu erscheinen sowie als Legitimation das Quittungs-

buch mitzubringen.

Der Vorstand.

Vereine

Fleischergesellen-Krankencasse.

Die Herren Meister resp. Arbeitgeber sind verpflichtet, ihre Gesellen beim Eintritt resp. Austritt in und aus der Arbeit vom 1. November 1897 auf dem Magistrat im Meldebureau Vormittags von 11 bis 1 Uhr anzumelden bei Vermeidung ge-
rechtlicher Strafe.

Die Cassebeiträge werden außer an den monatlichen Casse-
tagen nur Sonntag Nachmittag von 2 bis 5 Uhr und Montag von 2 bis 4 Uhr beim Kassant H. Rösler eingezogenommen.
Der Vorstand. (22906)



Danziger Thierklub-Verein.

Das Hundehaus

befindet sich jetzt (641)

Mittschottland 91.

Heute Mittwoch

u. jeden Freitag Abend

von 6 Uhr ab: die allbeliebtesten

Berliner Blut-, Leber-

u. Grützwurstchen

à St. 10 S., 3 St. 25 S. zu hab. bei

A. W. Gatz, Fleischermeister,

Pfefferstraße Nr. 62.

Reines Schweinefleisch

à St. 15 S. zu hab. bei

Georg Hawmann,

Schiffelbaum 15. (645)

II. Serie von Velten's Künster-Postkarten

ist erschienen. Diese Karten be-
deuten einen großen Fort-
schritt. In allen Bildern ist
echte Künstlerprache. Clara
Bernthal, Goldschmiedeg. 16.
Fischbilder, einzeln Serien,
Bernthal, Goldschmiedeg. (22885)

Schuhwaren

für

Herren, Damen

und Kinder

empfehlen

in großartiger Auswahl

in jeder Preislage

unter Garantie größter

Haltbarkeit

Fr. Kaiser,

20 Jopengasse 20.

Jedes Stück trägt sichbaren

Preis. (22867)

Wasserfichte

Damenlederstiefel,

6,50 M. pro Paar.

Bestellungen nach Maß

unter persönlicher Leitung.

Reparaturen sofort.

Den Ausverkauf

zurückgekaufter

Papier, Papierreste,

sowie div. Schreib- und Leder-

waren zeige ergebenst an

Wilhelm Herrmann,

Langgasse 49. (22898)

Hanscouverts p. 1000 St. u. 2 M.

Neuheiten!

Shlipse, Tragbänder,

Cachenez, Handschuhe,

Galanterie- u. Lederwaren,

Zahn-, Nagel-, Kleiderbürsten.

(22832)

Lampenschirme

Augenschutz

à M. 1,— (22897)

sind wieder einetroffen.

H. Ed. Axt,

Langgasse Nr. 57/58.

Gut Banin, per Zuckau,

liefert gute Haber'sche

Speisekartoffeln,

a Cir. 2 M. fr. Haus. Bestell. per

Postkarte erb. Luepke, Gutsbef.

(22832)

Holzwolle

gewöhnliche

Verpackungs-Ware und ganz

feine Sorten

weiss auch farbig

empfehlen (639)

Richard Giesbrecht,

Danzig,

Milkannengasse Nr. 22.

(22832)

Eugen Hasse, Kohlenmarkt 25,

vis-à-vis der Hauptwache,

empfehlen sein großes Lager

fertiger Herren- und Knaben-Confection

zu billigen, aber festen Preisen.

Winter-Paletots vom Lager aus dauerhaften Stoffen, a Stück 9, 10, 12 M.,

Winter-Paletots vom Lager aus Estimos in allen Farben, a Stück 15, 18, 21 M.,

Winter-Paletots vom Lager in Krimmer u. Floren in allen Farben, a Stück 18, 21, 24 M.,

Herren-Anzüge vom Lager aus guten dauerhaften Stoffen, a Stück 9, 10, 12 M.,

Herren-Anzüge vom Lager in hoch. Cheviot, Kammgarn, Tricot, a Stück 15, 18, 21 M.,

Hohenzollernmäntel in allen Farben, a Stück 18 M.,

Wasserfichte Toden-Toppen vom Lager, a Stück 7, 8, 9 M.,

Große Auswahl in Anzügen und Pelzermänteln für Knaben.

1. Etage großes Lager in deutschen und englischen Stoffen in allen Dessins.

Winter-Paletots nach Maß in reiner Wolle, Krimmer in allen Farben, von 30 M.

Herren-Promenaden-Anzüge in reiner Wolle für 30 M.

Sämmtliche Sachen zeichnen sich durch guten Sitz, saubere Arbeit aus und werden

unter Garantie für guten Sitz geliefert. Zu gleicher Zeit im Hause.

(20240)

Pferdedecken

mit und ohne Futter

empfehlen zu billigsten Preisen in
großer Auswahl

Deutsches Waarenhaus

Gebrüder Freymann,

Kohlenmarkt 29. (22727)

Stickereien für Schuhe

bis auf die Füllung fertig, a 50 Pfg.

Stickereien für Rissen

bis auf die Füllung fertig, a 1,35 Mt.

Stickereien für Teppiche

bis auf die Füllung fertig, a 3,50 Mt.

empfehlen

J. Koenenkamp, Langgasse Nr. 15.

Langgasse Nr. 15.

Meine anerkannt vorzüglichen

reinwollenen Herren-Socken à 75 Pfg.

bringe in empfehlende Erinnerung

J. Koenenkamp, Langgasse Nr. 15.

Langgasse Nr. 15.

Eiserne Oefen

in grösster Auswahl, System Meidinger und andere be-

währte Constructionen mit und ohne Regulirvorrichtung.

Lönholdt-Dauerbrand-Oefen,

Winter's Dauerbrand-Oefen „Germanen“,

Petroleum-Oefen

empfehlen zu billigsten Preisen (20219)

Rudolph Wische, Langgasse

No. 5.

Sie kommen doch

dahinter, daß Weine vom Faß die billigsten und preis-

werthesten sind. J. B.: Diese Woche: Elsäßer Rotwein

70 S. ohne Glas, per Liter 90 S., Muscateller per Glas

80 S. ohne Glas. Neu: Elsäßer Rotwein, genannt rothe

Perle, 90 S. ohne Glas. Probe frei. (632)

Californ. Weinhandlung, Portschaff-

gasse 2.

Unterröcke,

Corsets,

Schürzen,

grossartige Auswahl, sehr preis-

werth, empfiehlt

W. J. Hallauer.

(21489)

Zu soliden Capitals-Anlagen

empfehlen wir:

3 % Deutsche Reichs- und Preuss. Staats-Anleihen,

4 % Preussische Hypoth.-Pfandbriefe, bis 1905 unkündb.,

3 1/2 % Hypoth.-Pfandbriefe, „ 1905 „

4 1/2 % Kommersielle Hypoth.-Pfandbriefe, „ 1906 „

3 1/2 % Hamburger Hypoth.-Pfandbriefe, „ 1905 „

3 1/2 % Gotthard Hypoth.-Pfandbriefe, „ 1905 „

beleihungsfähig bei der Reichsbank

ferner:

3 1/2 % u. 4 % Danziger Hypotheken-Pfandbriefe

und befragen

den An- und Verkauf aller anderen Werthpapiere.

Aufbewahrung von Werthpapieren in diebst. und

feuersicheren

Panzer-Schränken

unter eigenem Verchluss des Miethers. (21806)

Meyer & Gelhorn,

Bank- und Wechsel-Geschäft, Langenmarkt Nr. 40.

1-2 fein möbl. Vorderz. b. zu vm.
Näh. 4. Etage von 10-2 Uhr Mittw.
u. Sonnt. u. 8-9 1/2 Uhr. (22925)

2. Freundmühl 1. Vorderz. (1. St.)
 Altst. Grab. 106, 1. an Polmarst.
 1. gut möbl. 3. u. Cab. an 15/6.
 1. 1. Nov. zu vmt. Böttger 25/6.
 1. h. möbl. 3. u. Cab. an W. Burd.
 zu vmt. Dell. Geisig 68, 2. zu evr. 3.
 Vangaren 5, 2, ein möblirter
 Zimmer mit Cab. v. fagl. zu vmt.
 Dienergasse 11, in 2. Tr. freundl.
 möbl. Vorderz. an Grn. zu vmt.
 St. Geistgasse 36, 2, fein möbl. 1. p.
 Vorderz. an 2. Tr. m. Penz. zu vmt.
 3. Erdmündm 33, 1. möbl. 3. Zimmer

Gab. u. rep. Eing. d. v.
gleich zu verm. 3. Damm 14, 1
1 Frdl. Gab., jep. Eing., an 60, die
Bett. hat, zu verm. Häterg. 60, 1 v.
Fein möbl. Zimmer mit aus-
gezeichneten Pen. per 1. Noobr. zu verm.
Züpergasse Nr. 12, 1 Treppe
1 eleg. möbl. Zimmer ist an 1-2 Stk.
zu verm. Näheres 4. Damm 5, 6
Breitengasse 4, 1 Tr., eleg. möbl.
Zimmer., jep. Eing., ist an 1-2 Stk.
von gleich zu vermieten. (680)
3 Mann f. anti. Lustig Solag. 19.
Zwei junge Leute finden geru-
liches Logis im Naimbaum 7, 5, Th. 3.
Einst. j. Mann findet j. Logis vom
1. Nov. Beginnends. Kirchg. 3. st.
Gutes Logis im möbl. Zimmer

Anst. Jg. Lente f. im resp. 3. Th.
Vogelort Logis Köhlergasse 9, 2 Fr.
Zwei junge Leute finden gutes
Logis Tischlergasse 57, parterre.
Sin anständiges Fräulein
oder Frau kann sich bei kinder-
losen Leuten in Logis melden
Dienergasse 49, 1 Treppe, von
5—7 Uhr Mittags.
1 Mitbewohnerin kl. f. b. e. w.
melden Al. Kammbar 3, part.
Mitbewohn. ges. Schießel. 56, 1.
Ein anst. Mädch. k. sich b. e. w. als
Mitbew. m. Df. u. Z 445a d. Exp.
Möbl. Meßr. junge Leute finden gutes
Logis. Große Gasse 21, part.
Junge Leute finden sauberes
Logis Burggrafenstr. 12, prt.,
j. junger Mann find. anständiges
Logis Vorst. Graben 44a, Keller.
Anständige junge Leute finden
n möbl. Zimmer 1. Nov. gutes
Logis m. Betöst. Schießel. 20, 1.
2—3 anst. Handw. f. gutes Logis
mit Kost Juntergasse 8, 2, rechts.
Anst. Jg. Lente finden Logis
Paradiesgasse 30, 1 Fr. rechts.
Junges Geisse finden anst. Logis
mit Betöst. Scheibenvitterg. 8, 2.
2 J. Leute finden gutes u. sauberes
Logis Sint. Adl. Braug. 13-14, 1.
ordentlichen Mann findet gutes
Logis im Cabinet mit auch ohne

1. i. d. Zimmer mit Schlaf-
 k. Kaffee für 10 A. Danggrt. 68 Zr.
 Ein nur ein. junges Mädchen
 der Frau finden gute Schlaf-
 stelle bei der Wittne Reinow's.
 Danggarten 11, Hof 1 Treppe.
 Lust. Frau kann sich als Mitbew-
 w. in die Wiedere Seiten 5, Sum-
 m. Frau od. Mädch. als Mitbew. d. ge-
 zu erst. Nm. Schilf. 7, Hof 1. 18.
 Eine anst. Person mit eigenen
 Betten als Mitbewohn. kann sich
 melden Schüsselbaum 25, Hof. 1.
Div. Vermietungen
 Ein Laden mit grotem
 Schrankent, mit auch ohne
 Wohnung, ist zum 1. April
 zu vermietthen. Zu erfragen
 Breitenfeldengasse 7/8, 2 Treppen.
Offene Stellen.
Männlich.
 Für dauernde Lohnende
 thätigkeit werden
tüchtige Schlosser
 gesucht. (22881)
Siebeck'sche Stanzwerke,
Riemke bei Bochum,
 in Westfalen.
Wahlverwandten

werden gegen hohen Lohn
außers beschäftigt. Neubau
Seidengasse 1 b. (22916)

Für die Städtische Kranken-
station wird ein Wärter gesucht.
Lohn 15.-% monatlich neben freier
Station. Wohnungen im Bureau
der Anstalt Töpfergasse 1/3. (549)

Lehr. Schuhm. auf Handarbeit
sich meld. Jopengasse 8. (544)

Ede Holzmarkt. (22)

Über zwanzig Stunden im Luftballon.

Einer der Teilnehmer an der kürzlich gemeldeten Ausreise des Leipziger Luftballons „August Polak“, der Leipziger Journalist Herr Max Galtzer, veröffentlicht in den „Leipziger Neuesten Nachrichten“ eine interessante Schilderung der Abenteuer des Ballons, der wir folgendes entnehmen:

Die künftige Luftschiffahrt, die, soweit bekannt geworden ist, bisher unternommen wurde, war diejenige eines der Brüder überlebte, während der Ballon, der eine der Expeditionen den Tod in der Gondel fand, die Expedition infolge der enormen Höhe, die der Ballon erreichte. Die Fahrtdauer betrug 22 Stunden und 40 Minuten. Man bringt in Frankreich die Luftschiffahrt größerer Opfer, als bei uns in Deutschland, und so gehörte auch außergewöhnliche Fahrten in Deutschland zu den größten Seltenheiten.

Sonntag den 22. Oktober zum Mittwoch voriger Woche habe ich aber eine Luftballonfahrt mitgemacht, welche die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ in der Bedeutung übertrieben hat, denn sie währte 1 Stunde und 30 Minuten länger als diese und hatte nicht weniger als 8 Teilnehmer aufzuweisen: Louis Godard und seinen Mitfliegern Eugen Taubin, den Herren Ingenieur Paul Wertheim aus Frankfurt a. M., Kaufmann Robert Meißner aus Dresden, Kaufmann Otto Dunder aus Bremen, Journalist Rudolf Kerner aus Weimar, Musikprofessor Martin Krause aus Leipzig und meine Wenigkeit. Die Tragfähigkeit des mit 2500 Cubikmeter Schwefelwasserstoffgas gefüllten Godard'schen Ballons hatte uns, trotzdem derselbe 6 Monate als Festballon gedient hatte, noch manche Stunde länger getragen und weiter gebracht, wenn nicht die denkbar ungünstigste Witterung uns zu Lande den gewöhnlichen Weg hätte. Aber Louis Godard hatte mit seinen erprobten Passagieren (nur Professor Krause war noch nicht im freien fliegenden Ballon gefahren) den Weltrecord gehalten, unter welcher harten Kampfe mit den Elementen, mögen die nachfolgenden Zeilen erzählen.

Nachdem wir vom Leipziger Ausstellungsplatz in die Höhe stiegen, die aus allen Straßen zu uns herauf strömenden Abschiedsrufe des vieltausendköpfigen Publicums, das auf dem Ausstellungsplatz einem Umkleehaufen gleich, dankbar erwidert hatten, luden wir uns in den Gondelhäuschen häuslich ein. Zeitungen, die ich, Brotschürren, die mein College auswarf und die den Weg nach der Stadt suchten, erleichterten den großen Gondelfortschritt, so daß wir bald eine Höhe von 500 und 600 Meter erreichten. Godard verheißte die Hölle, so daß Jeder der Passagiere auch seine Befähigung hatte und nicht etwa gelangweilt in die Nacht, die uns sehr bald umgab, hineinsagelte. Nachher uns blinzelten uns vereinzelte Sterne zu und in unserem kleinen Bereich begann es, belebt durch Erleuchtungen und allerlei Scherz, gar bald gemütlich zu werden. Der Professor trällerte Melodien vor sich hin, und wenn ein fremdes Auge einen Blick in die Gondel hätte werfen können, würde es wohl geglaubt haben, ein „Nachtlager von Granada“ vor sich zu sehen. Das Gefühl der Sicherheit, das das ruhige Schweben des Ballons bei jedem Passagier hervorbringt, das seltsame Gefühl der Größe des Luftfahrzeuges und die vertrauten erweckende lebenswichtige Persönlichkeit Godards ließen uns die Fahrt als einzig schön erleuchten. Eine kleine Kochkammer, eine kleine Batterie, deren Lichtquelle wir wohlwollend nicht übermäßig in Anspruch nahmen, gewährte uns Helligkeit, so oft wir wollten, und als ich bei einer Höhe von 800 Meter, die sich sehr gut bewährte, den Meerespiegel überblickte, nach der Uhr sah, waren wir bereits vier Stunden langsam vorwärts gekommen, denn die Zeiger zeigten 1/10 Uhr an. Unter uns hörten wir Geräusch, das von einem Bahnhof herübertrug, und der Professor kann Recht gehabt haben, wenn er diesen als Döbelngetöse bezeichnet. Dann haben wir hinterwald fliegen sehen, und hier hielt ich es für angebracht, ein paar adressierte Postkarten auszuwerfen. Stunden lang hat uns auf der Fahrt ein langer heller Lichtstreifen verfolgt. Godard meinte, das müsse Berlin sein, und er wird auch Recht gehabt haben, denn den ungenannten Instrumenten zu Folge müssen wir unbedingt auf unserer Luftlinie zwischen Berlin und Frankfurt a. O. hindurchgegangen sein. Mit der Aussicht ist es dann vorüber gewesen, denn mehr und mehr umgab uns ein Nebelmeer.

Unter den Notizen, die ich auf der ganzen Fahrt nur spärlich habe machen können, finde ich verzeichnet: „11 Uhr recht traulich in der Gondel, nicht kalt, 10 Grad Wärme.“ Von da an hat uns aber die Fahrt eine wirkliche Freude nur noch einmal gebracht. Der Nebel wurde dichter und feuchter und ging bald in Regen über, und dazu, gestellten sich — Donner und Blitz. Von 11 Uhr befanden wir uns vollständig im Gewitter und trieben nach Godards Berechnung 40 Kilometer in der Stunde vorwärts, während die Anfangsgeschwindigkeit nur 25 betrug. Wir gingen tiefer, wir gingen höher, es half alles nichts, das Gewitter schien sich förmlich an den Ballon zu hängen. Stiller und erister wurde es in der Gondel, und ich befürchtete, daß wir weniger durch den Sturm, als durch einen Blitzschlag in die Ballonhülle Schaden nehmen könnten. Godard beobachtete unablässig, und auch wir suchten unsere Position nach Kräften auszufüllen. 1/12 Uhr waren wir noch einmal 900

Meter hoch, da wir aber über die Gewitterwolken nicht hinauskamen, so zog es Godard vor, die an der Gondel befestigten Schleppseile zu lösen und den Ballon möglichst tief über den Erdboden hängen zu lassen. Ich glaube, er wollte landen, und daß er dann zu uns sagte, die Möglichkeit liegt sehr nahe, daß wir auf die Straße hinaus getrieben würden, befreite mich in diesem Glauben. Landen bei Gewittersturm ist aber das Gefährlichste für den Luftschiffer, und so folgten wir, als unser Veronant uns fragte, ob wir gewillt seien, ihm aufs Meer zu folgen, wir würden sicher über die Straße hinwegkommen, da der Ballon — wir hatten 49 Säcke Ballast à 50 Kilo mit — uns weit länger als einen Tag tragen könnte, ihm willig und gern. Nachdem der Ballon so in wilder Fahrt — Godard gab später die Schnelligkeit bis auf 100 Kilometer in der Stunde an — dem Erdboden nahe dahingeflogen war und wir mit der Gondel benjeden zwei Mal heftig berührt hatten, stiegen wir bei unaussprechlichem Regen wieder im Nebel bis zu 1500 Meter empor.

Das Gewitter verschwand nach und nach, vergessene werde ich aber nicht ein Klirren und Krachen, das die Schleppseile einmal verzuckten. Was wir da auf der tollen Fahrt umgesehen haben, wer kann's wissen, gesehen haben wir nichts, die Möglichkeit lag aber nahe, daß wir an den ersten besten Schornstein oder Dachstuhl anhielten. Dann wurden mit wenig Unterbrechung Wälder und mit einem Mal breite Wasserläche sichtbar, die wir für Canäle hielten. Wir mußten da unbedingt am Ausfluß der Weichsel gewesen sein. Wir gingen über schmale Landungen hinweg, hörten Schürregeräusch, Ziegengemeder, Wagenknarren und sonstige vom Erdboden zu uns deutlich heraufdringende Laute, die sich dann verloren, als wir wieder höher kamen. Gegen Morgen ließ der Regen, der massenhaft von der Ballonhülle herabschürte, etwas nach, und wir fuhren lange Zeit im weißgrauen Nebelmeer gefesselt, das uns nichts anderes als uns selbst und über uns den Ballon sehen ließ. Hier trat einigemal Ruhe ein, und wir nahmen unser Frühstück vor, das uns bei lebhaftem Unterhalt ganz gut mündete. Das ewige graue Gitter des Wetters schloß uns in unserer Unterhaltung immer enger aneinander. Geschlafen hatten wir zu gut wie gar nicht. Nur der Professor genoß in den Pöls gehüllt, längere Zeit in Morpheus Armen Ruhe. Ich selbst habe nicht ein Auge zugehört, und ebenso ist es den meisten anderen Passagieren ergangen, die geteilt mit dem Veronanten Wacht hielten. Godard selbst war von bewundernswürdiger Ruhe und Ausdauer, er beobachtete und steuerte seinen mächtigen Ballon mit erstaunlicher Geschicklichkeit und fand dabei für uns alle zur rechten Zeit immer das richtige Wort. Anscheinend sorglos plauderte er mit uns in leichter gefälliger Art und ließ uns so die Gefahr vergessen, in der wir oft genug geschwebt haben mögen.

Ich glaube, da wir immer nur Wasser und wieder Wasser unter uns gesehen hatten, wir mühten längst über der Dürste sein. Die Nahrung hatten wir im Umkreis vollständig verloren, und was nützte uns der Compas, da wir überhaupt nicht wissen konnten, wo wir uns befanden. Als wir einmal ein Stück tiefer heruntergingen und endlich wieder einen Anblick nach unten gewannen, sah ich, daß wir uns noch über Land befanden, und kurz darauf, 1/9 Uhr früh, hörten wir Schreie, die wohl von der Frühlingspauze der Arbeiter Kunde gaben. Wir sind aber offenbar über die Danziger Bucht und das frische Golf hinweg bis in die Gegend von Königsberg getrieben worden, und von hier aus ist der Ballon dann in eine fällige Luftströmung geraten. Hätten wir die östliche Richtung weiter beibehalten können, so wären wir in der Luftlinie von Petersburg weiter vorwärts gegangen, und Godard hätte, da wir vom Abfahrtsort aus keinen Wind hatten, der uns nach Frankreich und Paris bringen konnte, insofern seinen Neugierde durchdringen können, als wir dann die Hauptstadt des zarischen Reiches erreicht hätten. Anstatt dessen trieben wir nach der Warzauer Gegend zu. Wir mußten mit colossaler Geschwindigkeit ein großes Stück durch Rußland und russische Polen getrieben worden sein, im Nebel und Regen haben wir aber von der Geschwindigkeit des Ballons keine Ahnung gehabt.

So eruit und gefährlich die Luftreise war, so hatte sie auch, wie nicht anders zu erwarten, ganz ergötzliche Momente. Kleinere Notizen belaufen u. A.: 1/9 Uhr 27 Min. — Godard läßt des Professors mitgenommenen neuen Regenschirm als Galtschirm abgeben. Und in der Tat paunte er den Schirm, als er ihn plötzlich erblidete, auf, und ehe es der Professor verhindern konnte, legte der Schirm durch das Nebelmeer langsam zur Erde nieder. Man erinnert sich nicht aller Einzelheiten auf einer so langen Reise auf einmal wieder, vielleicht lassen sich die, die mir augenblicklich noch ziemlich ermittelte, beim Schreiben dieses Berichtes nicht gegenwärtig sind, in einem späteren kleinen Artikel zusammenfassen. In unserem großen Gondelfort war zuweilen eine polnische Wirtschafft, offenbar, weil wir auch über einen Theil von Polen hinweggegangen sind. Godard sorgte immer aufs Neue wieder für Ordnung, mit Zählern beschäftigte er sich des Oefteren. Hatte er bei dem Gewitter sehr nach dem Blick, um die Entfernung heraus zu bekommen, geäußert: „Un, deux, trois, quatre etc.“ so zählte er nicht weniger oft die Ballastfächer nach. Wollten wir steigen, so unterzog er zuweilen die Gondel einer gründlichen Reinigung, er rechnete mit dem

kleinsten Gegenstande, und jede entleerte Flasche, die er als Ballast benutzte, brachte uns höher. Um 10 Uhr meißerte der Passagier Dunder, der seinen Posten am Höhenmesser vorzüglich ausfüllte, 1600 Meter und 1/11 Uhr gingen wir bis auf 20 Meter zur Erde herab, von Neuem den Versuch der Orientierung wagend. Wir glitten über Fluren dahin, die Ackerbau und Viehzucht verriethen und bemerkten Dorf an Dorf. Wie oft mögen wir wohl, wenn wir Leute bemerkten, gerufen haben: „In welchem Land find wir hier?“ „Wie heißt das Land?“ „Seid ihr Russen?“ „Seid ihr Polen?“ „Seid ihr Deutsche?“ „Sprecht ihr deutsch?“ „Parlez-vous français?“ „Könn ihr uns verstehen?“ — Nichts von Alledem. Die wenigen Antworten, die wir erhielten, klangen wie „Polen oder Polen.“ Neugierig starrten die Bewohner dem Ungeheimen von Ballon nach. Einmal hab' ich aber ganz deutlich direct unter mir vernommen, daß ein Knabe sagte: „Ein Luftballon!“ Der Professor wollte Bewohner in russischer Kleidung gesehen haben und rief: „Wenn wir hier landen, schlagen uns die abergläubigen russischen Bauern mit Knütteln todt.“ — Was war zu thun? Godard ließ Taubin Ballast ausschütten und wir gingen wieder in unsere graue Hölle, mit der wir uns nach und nach vertraut gemacht hatten, empor.

Unter Veronant wollte uns aber à tout prix wenigstens etwas Serzereutes zeigen. Ich sehe ihn noch stehen, mit dem Rücken an der Gondelwand gelehnt, die Hände vorn übergekreuzt und wir um ihn herumplacirt, wie seine Kinder. „Mes enfants“ oder „mes amis“ sagte er des Oefteren zu uns und seine großen blauen Augen blinzelten uns dabei so bestimmt so zuversichtlich an, daß wir freudig ihm die Hand drückten. Wir hatten uns in jedem Falle Schicksal ergeben, und um so freudiger waren wir überfahren, als er mit uns mit einem Male jedweden Ballast — die Sandfächer ausgenommen, deren er noch 27 zählte — über Bord werfen, mit uns zur Sonne emporstieg. Es war 12 Uhr 15 Minuten, als wir 1900, 2000, 2500 Meter und noch höher durch das Nebelmeer hindurchgingen. Der Sprühregen, der uns begleitete, ging in Hausröhr über und die Temperatur, die sich auf unserer ganzen Fahrt zwischen 8 und 11 Grad Wärme bewegt hatte, ging fast bis auf den Gefrierpunkt herab. Bei 3000 Meter merkten wir, wie wir uns über ein zweites Nebelmeer emporhoben, die Sonne bestrahlte uns, die Himmelsbläue wurde sichtbar und bei 3240 Meter — die höchste Höhe, die wir auf unserer 24stündigen Fahrt erreichten — glitten wir in der Gondel über die Nebel wie über den Ocean hin, ein entzückender Anblick, dessen Erhabenheit alles Andere vergessen ließ. „Lo soilei, mes amis!“ rief Godard und man konnte ihm die Freude ansehen, uns eine schöne halbe Stunde bereitet zu haben. Ich habe die Ballonhülle nie so schön gelernt, als bei diesem Emporkommen. Sie hatte zwanzig Meter über der Erde gelegen. In ihrem unteren Theile so große Falten geworfen, daß ich glaube, ihre Tragkraft ginge zu Ende, je höher wir aber in dünnere Luftschichten kamen, je mehr rundete sie sich, und in ihrer höchsten Höhe war sie zum Plagen voll, so daß Taubin fortwährend das untere Ventil ziehen mußte. Das Gas hatte sich so ausgebeugt, daß wir ein deutliches Säulen über uns hörten und beide Ventilrohre eine runde Gestalt annahmen. Hier oben waren wir recht gerne weiter geegelt, wenn nur auch die Sonne am Himmel geblieben wäre. Sie war aber im Sinken begriffen und langsam sanken auch wir wieder durch den Nebel hinab und gingen wiederum bis auf 20 Meter über den Erdboden.

Es war 3 Uhr geworden. Unter uns befand sich eine Gegend desselben Aussehens, wie diejenige, über die wir früh in der 11. Stunde hinweggetrieben waren. Das Unangenehme war aber, daß wir jetzt wiederum Sturm hatten. Die beiden Schleppseile, von denen das eine aus nehrhundert Drähten geflochten ist und eine Kraft von 3000 Kilo hat, richteten eine verheerende Wirkung an. Wir sahen, wie dieselben eine Feuerwelle mit sich nahmen und ein Dach demolirten, dann rissen sie die auseinander gelegten Bretter eines Holzplatzes ein und nahmen drei Mal die Telegraphendrähte von Eisenbahnen mit sich fort. Ein kurzer Halt, während dessen die Telegraphenstangen mit der mächtig vorwärts strebenden Ballonhülle kämpften, dann ein kräftiger Ruck, der die Gondel erschütterte, der Draht riss und die wilde Jagd ging weiter. Auf's Höchste wurden unsere Nerven angespannt, als wir unter uns zwei Adlerpferde sehen haben, über die der Ballon hinwegging; wir riefen dem Bauer zu, die Thiere bei Seite zu treiben, er verstand uns aber nicht. Zum Glück schloffen die Seile um einen Fuß breit an den Thieren vorbei, dieselben waren sonst unrettbar verloren gewesen. Endlich war der Ballon aus dem Sturm heraus, wieder in eine höhere Richtung gekommen, in dem wir seine Gewalt weniger spürten. Wir befanden uns etwa 1200 Meter hoch wieder im Nebel, und unser Veronant hielt Rath. Das Netzwerk und die Gondel waren vom unaussprechlichen Regen dicht mit Wasser bedeckt, und besseres Wetter war nicht zu hoffen, und so mußte er unsere Meinung hören, ob wir eine weite Nacht noch durchfahren, oder ob wir landen wollten.

Wäre nur einigermaßen Hoffnung auf besseres Wetter gewesen, wir hätten uns getraut, auch noch eine gute Nacht im Ballon verbringen zu können, unter den obwaltenden Umständen aber zogen wir die Landung vor. Es war 1/5 Uhr nachmittags, der Record war bereits um eine halbe Stunde geschlagen, und Godard

erklärte uns nun die zu gebrauchende Vorrichtung bei einer Landung im Walde. Der Windsturm, die über den Erdboden wegfielen, wollte er uns bei der Landung nicht preisgeben. Er zog von zwei Hebeln das kleinere vor, verzichtete auf eine Schleppfahrt, die vielleicht nicht seinen Ballon, aber uns ruinirt hätte und beschloß eine Landung mitten in den Wäldern, die den Ballon zerlegen konnte, uns aber eher mit dem Leben davon kommen ließ. Jeder bekam seinen Platz angewiesen, und Stricke wurden in Beinhöhe im Korb gezogen, damit wir nicht zu heftig an einander schlugen. Vor allem machte uns Godard darauf aufmerksam, daß wir, komme, was wolle, uns in der Gondel festhalten und die Hände nicht über den Rand derselben bringen sollten, da dieselben sonst von den Ästen arg mitgenommen werden könnten. Wir waren auf Alles gefaßt, als er den Ballon tiefer und tiefer sinken ließ. Wir befanden uns noch im Nebel, als wir deutlich das Geräusch einer größeren Stadt, hauptsächlich Eisenbahnsignale, hörten; wir mußten uns über Doppel, wenn nicht gar über Dreifach befinden haben. Als wir durch den Nebel hindurch waren, jagten wir über Dörfer und Wälder dahin, nicht gleich wollte sich günstige Gelegenheit zum Landen finden. Als sich die beiden Seile in den Kronen der Bäume verfangen, den Ballon eine Zeit lang hielten, dann aber von den Ästen wieder losrissen, das war ein schaurig schöner Anblick. Schließlich erhielten wir noch einen eleganten Beweis von der immensen Kraft des Ballons, indem derselbe die auf 3000 Kilo geprüfte Kraft des Drahtseiles brach, so daß dasselbe, nachdem es sich fest in den Bäumen verfangen hatte, riß, und wir mit heftigster Gewalt in der Gondel herumgeworfen wurden. Wieder erhob sich das Ungeheim und jagte wie in haushohen Wellen auf und nieder. Die Gondel sauste mit uns tief in das Geäst der Bäume hinein, die Ballonhülle zog aber wieder an, raffte alle Äste, die ihr im Wege waren, glatt ab und zog uns wieder heraus, um uns 100 Meter weiter von Neuem in die Zweige zu werfen. Beim dritten Mal bohrte sich die große Gondel so fest in die Bäume hinein, daß wir auf dem Waldboden waren und glaubten durch hunderte von Ästen festgehalten zu werden, aber umsonst, die Ballonhülle arbeitete die Gondel wieder heraus bis über die Wipfel und weiter ging es. Da endlich that der Unter seine Schuldigkeit. Er hakte sich verdammt im dichten Geäst fest, daß die Ballonhülle, die sich zur Seite legte und sich wie toll geberdete, ihn nicht mehr von der Stelle brachte, dank des wie aus Eisen gearbeiteten Unterbaues. Wäre auch das noch gerissen, so wären wir, das giebt Godard selbst zu, ein Spiel der Ballonhülle im Sturm über dem Walde gewesen. 40 Meter im Walde drinnen saß der Unter fest und 15 Meter vor dem Walde bewerkstelligten wir in gefährlichster Lage unsere Landung. Der Ballon legte sich lang auf die Erde hin und warf die Gondel, und mit ihr uns, um, wir hielten aber fest in derselben aus und die Gefahr verließ uns nicht. Wohl tangte das noch immer ziemlich volle Ungeheuer vor uns auf und ab, seine Macht ließ durch das unablässige Ausströmen des Gases aber doch nach — der Passagier Meißner hatte sich mit Aufbietung seiner ganzen Kraft in die zum oberen Ventil führende Seile gehängt — und so lagen wir eine Zeit lang vor dem Walde in der Gondel fest, bis die Gefahr beiseite war. Godard entließ dem Korb zuerst, um nach dem Ballon zu gehen. Melodien Schaben hatten wir, abgesehen von Kleinigkeiten, nicht genommen, nur der arme Professor war über daran gewesen, er hatte mit dem Gesicht nach unten im Korb gelegen, und wir hatten auf ihm herumgetreten, ohne daß wir es merkten. Glücklicherweise erholte er sich bald wieder nach der Landung, ich hatte mich im Netzwerk der Gondel verfangen und entließ ihn, nachdem ich mich mühsam denselben entronnen, glücklicherweise unverletzt. Herr Meißner hatte sich die Hand verkauft, und mein Gut war aus der Gondel geflohen, Gott weiß, wo er ruhen mag. Vergessen will ich nicht, wie Godard jedesmal, wenn wir in das Geäst der Bäume hineinkamen, uns zulachte, um uns die Gefahr, in der wir uns befanden, nicht erkennen zu lassen.

Das war das Ende der Riesenfahrt, mit der Godard heute einzig und unübertroffen dasteht. Daß die Witterung gerade nach der Witterung unlagern und uns in Gefahr bringen mußte, dafür kann er nicht, wohl aber haben wir, da wir nun einmal mitfahren waren, seiner erprobten Veronantenfähigkeit, die ihm schon von Kind an unter des Vaters Führung in Fleisch in Blut übergegangen ist, unser Leben zu danken.

Durchaus nahmen wir, mit wenigen im Regen herbeikommenden Landbewohnern, die Entleerung der Ballonhülle vor. Man berichtete uns, daß wir uns nahe des Dorfes Tarnau in der Windrichtung weiter getrieben wären, hinter den Wäldern in unendliche Sümpfe, die nach Polen hineinführen, gerathen wären. Im Dorfe selbst fanden wir freundliches Unterkommen, doch waren für den Berichterstatter, den die Zeit drängte, die Verhältnisse verhältnißmäßig die dankbar schlechtesten. Nur mit Mühe gelang es uns, Depeschen aufzugeben. Am anderen Morgen beteiligten wir uns insgesammt, außer dem Professor, der geschäftlich nach Berlin mußte und mich mit den Worten verließ: „Einmal und nicht wieder!“ an der Vergeltung des ganzen Luftfahrzeuges. Es war dies eine schmerzhafte Arbeit, der wir uns aber gern unterzogen, war uns

Berliner Börse vom 26. October 1897.

Deutsche Fonds.			Griech. m. lausd. Coupons.			Zurh. Adm. 1888.			Deherr. Ung.-Stb., alte			Berliner Handels-Gesellschaft		
Deutsche Reichs-Anl.	4	102.75	Griech. m. lausd. Com. Cred.	fr.	35.70	Zurh. Adm. 1888.	4	95.10	Berl. H. d. d. d.	9	165.25			
Preuss. consol. Anl.	3 1/2	102.80	Ital. f.eneriz. Hypothek.	fr.	94.70	do. con. 1890.	4	95.10	Braunschweig. Bank	5 1/2	118.00			
Staats-Schuldversch.	3 1/2	102.80	do. f.eneriz. Nat.-Bank	4 1/2	96.75	do. 400 Fr. St. v. St.	fr.	103.30	Bresl. Disconto	6 1/2	118.00			
Berliner Stadt-Obl.	3 1/2	102.80	do. do. do.	4 1/2	96.75	Ang. Gold-Rente	4	100.30	Danziger Privatbank	7 1/2	118.00			
Deutscher Prov.-Anleihe	3 1/2	102.75	Italienische Rente	4	92.50	do. Kron.-Rente	4 1/2	102.50	Darmstädter Bank	8	155.00			
Deutscher Central-Pfand.	3 1/2	102.75	do. do. kleine	4	92.50	do. Kron.-Rente	4 1/2	102.50	Deutsche Bank	10	202.25			
Preuss. Pfand.	3 1/2	102.75	do. am.ortifizierte Rente	4	91.30	do. Kron.-Rente	4 1/2	102.50	Deutsche Genossenschaftsb.	6	118.00			
Preuss. Pfand.	3 1/2	102.75	Mexikaner	6	95.25	do. Kron.-Rente	4 1/2	102.50	Deutsche Effectenb.	7	115.30			
Preuss. Pfand.	3 1/2	102.75	Mexikaner 100 S.	6	95.50	do. Kron.-Rente	4 1/2	102.50	Deutsche Grundb.-B.	7	130.60			
Preuss. Pfand.	3 1/2	102.75	Mexikaner 1890 100 S.	6	95.60	do. Kron.-Rente	4 1/2	102.50	Disconto-Commandit	10	197.50			
Preuss. Pfand.	3 1/2	102.75	Mexikaner 1890 100 S.	6	95.60	do. Kron.-Rente	4 1/2	102.50	Dresdner Bank	8	155.25			
Preuss. Pfand.	3 1/2	102.75	Mexikaner 1890 100 S.	6	95.60	do. Kron.-Rente	4 1/2	102.50	Gothaer Grundcred.	4	126.00			
Preuss. Pfand.	3 1/2	102.75	Mexikaner 1890 100 S.	6	95.60	do. Kron.-Rente	4 1/2	102.50	Hamb. C. m. A. Disch.	7	135.10			
Preuss. Pfand.	3 1/2	102.75	Mexikaner 1890 100 S.	6	95.60	do. Kron.-Rente	4 1/2	102.50	Hamb. C. m. A. Disch.	8	161.40			
Preuss. Pfand.	3 1/2	102.75	Mexikaner 1890 100 S.	6	95.60	do. Kron.-Rente	4 1/2	102.50	Hamb. C. m. A. Disch.	9	161.40			
Preuss. Pfand.	3 1/2	102.75	Mexikaner 1890 100 S.	6	95.60	do. Kron.-Rente	4 1/2	102.50	Hamb. C. m. A. Disch.	10	161.40			
Preuss. Pfand.	3 1/2	102.75	Mexikaner 1890 100 S.	6	95.60	do. Kron.-Rente	4 1/2	102.50	Hamb. C. m. A. Disch.	11	161.40			
Preuss. Pfand.	3 1/2	102.75	Mexikaner 1890 100 S.	6	95.60	do. Kron.-Rente	4 1/2	102.50	Hamb. C. m. A. Disch.	12	161.40			
Preuss. Pfand.	3 1/2	102.75	Mexikaner 1890 100 S.	6	95.60	do. Kron.-Rente	4 1/2	102.50	Hamb. C. m. A. Disch.	13	161.40			
Preuss. Pfand.	3 1/2	102.75	Mexikaner 1890 100 S.	6	95.60	do. Kron.-Rente	4 1/2	102.50	Hamb. C. m. A. Disch.	14	161.40			
Preuss. Pfand.	3 1/2	102.75	Mexikaner 1890 100 S.	6	95.60	do. Kron.-Rente	4 1/2	102.50	Hamb. C. m. A. Disch.	15	161.40			
Preuss. Pfand.	3 1/2	102.75	Mexikaner 1890 100 S.	6	95.60	do. Kron.-Rente	4 1/2	102.50	Hamb. C. m. A. Disch.	16	161.40			
Preuss. Pfand.	3 1/2	102.75	Mexikaner 1890 100 S.	6	95.60	do. Kron.-Rente	4 1/2	102.50	Hamb. C. m. A. Disch.	17	161.40			
Preuss. Pfand.	3 1/2	102.75	Mexikaner 1890 100 S.	6	95.60	do. Kron.-Rente	4 1/2	102.50	Hamb. C. m. A. Disch.	18	161.40			
Preuss. Pfand.	3 1/2	102.75	Mexikaner 1890 100 S.	6	95.60	do. Kron.-Rente	4 1/2	102.50	Hamb. C. m. A. Disch.	19	161.40			
Preuss. Pfand.	3 1/2	102.75	Mexikaner 1890 100 S.	6	95.60	do. Kron.-Rente	4 1/2	102.50	Hamb. C. m. A. Disch.	20	161.40			
Preuss. Pfand.	3 1/2	102.75	Mexikaner 1890 100 S.	6	95.60	do. Kron.-Rente	4 1/2	102.50	Hamb. C. m. A. Disch.	21	161.40			
Preuss. Pfand.	3 1/2	102.75	Mexikaner 1890 100 S.	6	95.60	do. Kron.-Rente	4 1/2	102.50	Hamb. C. m. A. Disch.	22	161.40			
Preuss. Pfand.	3 1/2	102.75	Mexikaner 1890 100 S.	6	95.60	do. Kron.-Rente	4 1/2	102.50	Hamb. C. m. A. Disch.	23	161.40			
Preuss. Pfand.	3 1/2	102.75	Mexikaner 1890 100 S.	6	95.60	do. Kron.-Rente	4 1/2	102.50	Hamb. C. m. A. Disch.	24	161.40			
Preuss. Pfand.	3 1/2	102.75	Mexikaner 1890 100 S.	6	95.60	do. Kron.-Rente	4 1/2	102.50	Hamb. C. m. A. Disch.	25	161.40			
Preuss. Pfand.	3 1/2	102.75	Mexikaner 1890 100 S.	6	95.60	do. Kron.-Rente	4 1/2	102.50	Hamb. C. m. A. Disch.	26	161.40			
Preuss. Pfand.	3 1/2	102.75	Mexikaner 1890 100 S.	6	95.60	do. Kron.-Rente	4 1/2	102.50	Hamb. C. m. A. Disch.	27	161.40			
Preuss. Pfand.	3 1/2	102.75	Mexikaner 1890 100 S.	6	95.60	do. Kron.-Rente	4 1/2	102.50	Hamb. C. m. A. Disch.	28	161.40			
Preuss. Pfand.	3 1/2	102.75	Mexikaner 1890 100 S.	6	95.60	do. Kron.-Rente	4 1/2	102.50	Hamb. C. m. A. Disch.	29	161.40			
Preuss. Pfand.	3 1/2	102.75	Mexikaner 1890 100 S.	6	95.60	do. Kron.-Rente	4 1/2	102.50	Hamb. C. m. A. Disch.	30	161.40			
Preuss. Pfand.	3 1/2	102.75	Mexikaner 1890 100 S.	6	95.60	do. Kron.-Rente	4 1/2	102.50	Hamb. C. m. A. Disch.	31	161.40			
Preuss. Pfand.	3 1/2	102.75	Mexikaner 1890 100 S.	6	95.60	do. Kron.-Rente	4 1/2	102.50	Hamb. C. m. A. Disch.	32	161.40			
Preuss. Pfand.	3 1/2	102.75	Mexikaner 1890 100 S.	6	95.60	do. Kron.-Rente	4 1/2	102.50	Hamb. C. m. A. Disch.	33	161.40			
Preuss. Pfand.	3 1/2	102.75	Mexikaner 1890 100 S.	6	95.60	do. Kron.-Rente	4 1/2	102.50	Hamb. C. m. A. Disch.	34	161.40			
Preuss. Pfand.	3 1/2	102.75	Mexikaner 1890 100 S.	6	95.60	do. Kron.-Rente	4 1/2	102.50	Hamb. C. m. A. Disch.	35	161.40			
Preuss. Pfand.	3 1/2	102.75	Mexikaner 1890 100 S.	6	95.60	do. Kron.-Rente	4 1/2	102.50	Hamb. C. m. A. Disch.	36	161.40			
Preuss. Pfand.	3 1/2	102.75	Mexikaner 1890 100 S.	6	95.60	do. Kron.-Rente	4 1/2	102.50	Hamb. C. m. A. Disch.	37	161.40			
Preuss. Pfand.	3 1/2	102.75	Mexikaner 1890 100 S.	6	95.60	do. Kron.-Rente	4 1/2	102.50	Hamb. C. m. A. Disch.	38	161.40			
Preuss. Pfand.	3 1/2	102.75	Mexikaner 1890 100 S.	6	95.60	do. Kron.-Rente	4 1/2	102.50	Hamb. C. m. A. Disch.	39	161.40			
Preuss. Pfand.	3 1/2	102.75	Mexikaner 1890 100 S.	6	95.60	do. Kron.-Rente	4 1/2	102.50	Hamb. C. m. A. Disch.	40	161.40			
Preuss. Pfand.	3 1/2	102.75	Mexikaner 1890 100 S.	6	95.60	do. Kron.-Rente	4 1/2	102.50	Hamb. C. m. A. Disch.	41	161.40			
Preuss. Pfand.	3 1/2	102.75	Mexikaner 1890 100 S.	6	95.60	do. Kron.-Rente	4 1/2	102.50	Hamb. C. m. A. Disch.	42	161.40			
Preuss. Pfand.	3 1/2	102.75	Mexikaner 1890 100 S.	6	95.60	do. Kron.-Rente	4 1/2	102.50	Hamb. C. m. A. Disch.	43	161.40			
Preuss. Pfand.	3 1/2	102.75	Mexikaner 1890 100 S.	6	95.60	do. Kron.-Rente	4 1/2	102.50	Hamb. C. m. A. Disch.	44	161.40			
Preuss. Pfand.	3 1/2	102.75	Mexikaner 1890 100 S.	6	95.60	do. Kron.-Rente	4 1/2	102.50	Hamb. C. m. A. Disch.	45	161.40			
Preuss. Pfand.	3 1/2	102.75	Mexikaner 1890 100 S.	6	95.60	do. Kron.-Rente	4 1/2	102.50	Hamb. C. m. A. Disch.	46	161.40			
Preuss. Pfand.	3 1/2	102.75	Mexikaner 1890 100 S.	6	95.60	do. Kron.-Rente	4 1/2	102.50	Hamb. C. m. A. Disch.	47	161.40			
Preuss. Pfand.	3 1/2	102.75	Mexikaner 1890 100 S.	6	95.60	do. Kron.-Rente	4 1/2	102.50	Hamb. C. m. A. Disch.	48	161.40			
Preuss. Pfand.	3 1/2	102.75	Mexikaner 1890 100 S.	6	95.60	do. Kron.-Rente	4 1/2	102.50	Hamb. C. m. A. Disch.	49	161.40			
Preuss. Pfand.	3 1/2	102.75	Mexikaner 1890 100 S.	6	95.60	do. Kron.-Rente	4 1/2	102.50	Hamb. C. m. A. Disch.	50	161.40			
Preuss. Pfand.	3 1/2	102.75	Mexikaner 1890 100 S.	6	95.60	do. Kron.-Rente	4 1/2	102.50	Hamb. C. m. A. Disch.	51	161.40			
Preuss. Pfand.	3 1/2	102.75	Mexikaner 1890 100 S.	6	95.60	do. Kron.-Rente	4 1/2	102.50	Hamb. C. m. A. Disch.	52	161.40			
Preuss. Pfand.	3 1/2	102.75	Mexikaner 1890 100 S.	6	95.60	do. Kron.-Rente	4 1/2	102.50	Hamb. C. m. A. Disch.	53	161.40			
Preuss. Pfand.	3 1/2	102.75	Mexikaner 1890 100 S.	6	95.60	do. Kron.-Rente	4 1/2	102.50	Hamb. C. m. A. Disch.	54	161.40			
Preuss. Pfand.	3 1/2	102.75	Mexikaner 1890 100 S.	6	95.60	do. Kron.-Rente	4 1/2	102.50	Hamb. C. m. A. Disch.	55	161.40			
Preuss. Pfand.	3 1/2	102.75	Mexikaner 1890 100 S.	6	95.60	do. Kron.-Rente	4 1/2	102.50	Hamb. C. m. A. Disch.	56	161.40			
Preuss. Pfand.	3 1/2	102.75	Mexikaner 1890 100 S.	6	95.60	do. Kron.-Rente	4 1/2	102.50	Hamb. C. m. A. Disch.	57	161.40			
Preuss. Pfand.	3 1/2	102.75	Mexikaner 1890 100 S.	6	95.60	do. Kron.-Rente	4 1/2	102.50	Hamb. C. m. A. Disch.	58	161.40			
Preuss. Pfand.	3 1/2	102.75	Mexikaner 1890 100 S.	6	95.60	do. Kron.-Rente	4 1/2	102.50	Hamb. C. m. A. Disch.	59	161.40			
Preuss. Pfand.	3 1/2	102.75	Mexikaner 1890 100 S.	6	95.60	do. Kron.-Rente	4 1/2	102.50	Hamb. C. m. A. Disch.	60	161.40			
Preuss. Pfand.	3 1/2	102.75	Mexikaner 1890 100 S.	6	95.60	do. Kron.-Rente	4 1/2	102.50	Hamb. C. m. A. Disch.	61	161.40			
Preuss. Pfand.	3 1/2	102.75	Mexikaner 1890 100 S.	6	95.60	do. Kron.-Rente	4 1/2	102.50	Hamb. C. m. A. Disch.	62	161.40			
Preuss. Pfand.	3 1/2	102.75	Mexikaner 1890 100 S.	6	95.60	do. Kron.-Rente	4 1/2	102.50	Hamb. C. m. A. Disch.	63	161.40			
Preuss. Pfand.	3 1/2	102.75	Mexikaner 1890 100 S.	6	95.60	do. Kron.-Rente	4 1/2	102.50	Hamb. C. m. A. Disch.	64	161.40			
Preuss. Pfand.	3 1/2	102.75	Mexikaner 1890 100 S.	6	95.60	do. Kron.-Rente	4 1/2	102.50	Hamb. C. m. A. Disch.	65	161.40			
Preuss. Pfand.	3 1/2	102.75	Mexikaner 1890 100 S.	6	95.60	do. Kron.-Rente	4 1/2	102.50	Hamb. C. m. A. Disch.	66	161.40			
Preuss. Pfand.	3 1/2	102.75	Mexikaner 1890 100 S.	6	95.60	do. Kron.-Rente	4 1/2	102.50	Hamb. C. m. A. Disch.	67	161.40			
Preuss. Pfand.	3 1/2	102.75	Mexikaner 1890 100 S.	6	95.60	do. Kron.-Rente	4 1/2	102.50	Hamb. C. m. A. Disch.	68	161.40			
Preuss. Pfand.	3 1/2	102.75	Mexikaner 1890 100 S.	6	95.60	do. Kron.-Rente	4 1/2	102.50	Hamb. C. m. A. Disch.	69	161.40			
Preuss. Pfand.	3 1/2	102.75	Mexikaner 1890 100 S.	6	95.60	do. Kron.-Rente	4 1/2	102.50	Hamb. C. m. A. Disch.	70	161.40			
Preuss. Pfand.	3 1/2	102.75	Mexikaner 1890 100 S.	6	95.60	do. Kron.-Rente	4 1/2	102.50	Hamb. C. m. A. Disch.	71	161.40			
Preuss. Pfand.	3 1/2	102.75	Mexikaner 1890 100 S.	6	95.60	do. Kron.-Rente	4 1/2	102.50	Hamb. C. m. A. Disch.	72	161.40			
Preuss. Pfand.	3 1/2	102.75	Mexikaner 1890 100 S.	6	95.60	do. Kron.-Rente	4 1/2	102.50	Hamb. C. m. A. Disch.	73	161.40			
Preuss. Pfand.	3 1/2	102.75	Mexikaner 1890 100 S.	6	95.60	do. Kron.-Rente	4 1/2	102.50	Hamb. C. m. A. Disch.	74	161.40			
Preuss. Pfand.	3 1/2	102.75	Mexikaner 1890 100 S.	6	95.60	do. Kron.-Rente	4 1/2	102.50	Hamb. C. m. A. Disch.	75	161.40			
Preuss. Pfand.	3 1/2	102.75	Mexikaner 1890 100 S.	6	95.60	do. Kron.-Rente	4 1/2	102.50	Hamb. C. m. A. Disch.	76	161.40			
Preuss. Pfand.	3 1/2	102.75	Mexikaner 1890 100 S.	6	95.60	do. Kron.-Rente	4 1/2	102.50	Hamb. C. m. A. Disch.	77	161.40			
Preuss. Pfand.	3 1/2	102.75	Mexikaner 1890 100 S.	6	95.60	do. Kron.-Rente	4 1/2	102.50	Hamb. C. m. A. Disch.	78	161.40			
Preuss. Pfand.	3 1/2	102.75	Mexikaner 1890 100 S.	6	95.60	do. Kron.-Rente	4 1/2	102.50	Hamb. C. m. A. Disch.	79	161.40			
Preuss. Pfand.	3 1/2	102.75	Mexikaner 1890 100 S.	6	95.60	do. Kron.-Rente	4 1/2	102.50	Hamb. C. m. A. Disch.	80	161.40			
Preuss. Pfand.	3 1/2	102.75	Mexikaner 1890 100 S.	6	95.60	do. Kron.-Rente	4 1/2	102.50	Hamb. C. m. A. Disch.	81	161.40			
Preuss. Pfand.	3 1/2	102.75	Mexikaner 1890 100 S.	6	95.60	do. Kron.-Rente	4 1/2	102.50	Hamb. C. m. A. Disch.	82	161.40			
Preuss. Pfand.	3 1/2	102.75	Mexikaner 1890 100 S.	6	95.60	do. Kron.-Rente	4 1/2	102.50	Hamb. C. m. A. Disch.	83	161.40			
Preuss. Pfand.	3 1/2	102.75	Mexikaner 1890 100 S.	6	95.60	do. Kron.-Rente	4 1/2	102.50	Hamb. C. m. A. Disch.	84	161.40			
Preuss. Pfand.	3 1/2	102.75	Mexikaner 1890 100 S.	6	95.60	do. Kron.-Rente	4 1/2	102.50	Hamb. C. m. A. Disch.	85	161.40			
Preuss. Pfand.	3 1/2	102.75	Mexikaner 1890 100 S.	6	95.60	do. Kron.-Rente	4 1/2	102.50	Hamb. C. m. A. Disch.	86	161.40			
Preuss. Pfand.	3 1/2	102.75	Mexikaner 1890 100 S.	6	95.60									

Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1

62-002 Suchy Las

www.digital-center.pl

biuro@digital-center.pl

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.

Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.

All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance and broadcasting of the whole or fragments prohibited.